

# Der Souverän will keine Änderung bei den Steuern

Kilchberg: Ja zur Geleiteten Schule und zur Speisesaal-Erweiterung des Altersheims

Die Gemeindeversammlung von Kilchberg befürwortete den Vorschlag für 2004 und den gleichbleibenden Steuerfuss von 83 Prozent mit grosser Mehrheit. Sie sagten auch ja zum Gemeindebeitrag von 715 000 Franken an die Stiftung Alterszentrum für eine Speisesaal-Erweiterung im Altersheim sowie zur definitiven Einführung der Geleiteten Schule. Insgesamt 142 Stimmberechtigte, unter ihnen die 90-jährige Jolanda Burkhard fanden sich ein.

ROLF VILIM

Zu Beginn der Versammlung der Politischen Gemeinde stellte sich das neue Stockgut-Verwalterehepaar Sibylle und René Hartmann vor und erhielt Applaus. Beifall ertönte in der Folge nach jedem Votum, selbst bei Finanzvorsteherin Berti Brenner, die ankündigte, es müsse allenfalls wieder einmal mit einem höheren Steuerfuss gerechnet werden.

## Abbau der Fremdverschuldung

Budgets sind eine trockene und nicht immer leicht verständliche Materie. Berti Brenner verstand es sehr gut, die Zahlen für 2004 den Stimmbürgern näher zu bringen. Zu den finanzpolitischen Zielen des Gemeinderats gehört der Abbau der Fremdverschuldung. 2003 konnte ein Kredit von zehn Millionen Franken zurückbezahlt werden. Die Verschuldung «per heute» (Versammlungstag, 25. November) beträgt noch rund 30 Millionen. Zurzeit ist aber nicht mehr mit weiterem Schuldenabbau zu rechnen. Es ist in der jetzigen Phase auch nicht mehr mit einem Selbstfinanzierungsgrad bei Investitionen von hundert Prozent zu rechnen. Mit der letztjährigen Steuersenkung um drei auf 83 Prozent hat der Gemeinderat eine klare Priorität gesetzt: Tiefe Steuern vor hohem Eigenfinanzierungsgrad, der für 2004 noch bei 32 Prozent liegt.

Die Finanzierung der Investitionen geht jetzt zu Lasten des Eigenkapitals. Der Abbau des Nettovermögens aber sei vor dem Hintergrund der guten letzten drei Abschlüsse verantwortbar.

Das Budget weist einen Ausgabenüberschuss von 0,8 Millionen ohne, 1,3 Millionen mit den zusätzlichen Abschreibungen auf.

«Wir leben auf Kosten der Substanz», gab die Finanzvorsteherin bei ihrem Ausblick auf die kommenden Jahre zu verstehen. «Es muss allenfalls wieder einmal mit einer Steuererhöhung gerechnet werden. Das ist unpopulär, wird aber nach vier Steuersenkungen einmal unumgänglich werden. Für 2004 ist es aber auch bei vorsichtigem Finanzgebaren durchaus vertretbar, ein Defizitbudget vorzulegen.»

RPK-Präsident Dieter Meyer dankte Berti Brenner für das klare Budget. «Wir teilen die Meinung des Gemeinderats: Mit 83 Prozent kann man weiterfahren. Langfristig werden die Ausgaben aber steigen und mit einiger Wahrscheinlichkeit kommt man nicht ohne Steuererhöhung aus.» Der Gemeinderat habe die Absicht, den Steuerfuss zu halten, betonte Gemeindepräsident Dr. Hans-Ulrich Forrer.

## Solarstrom fördern

Wolfgang Rehfuß stellte den Antrag, im Budget einen Betrag von 40 000 Franken vorzusehen, mit dem die Gemeinde Kilchberg den Energiebedarf ihrer Verwaltungsliegenschaften (Gemeindehaus, Schulen, Zivilschutz) mit Natur- und Solarstrom decken könne. Die Gemeinde übernehme damit eine Vorbildfunktion für die Nutzung von erneuerbaren Energien und helfe mit, die Nachfrage nach Solarstrom zu steigern, womit dessen Preis günstiger werde. Der Antragsteller zeigte einige Beispiele von neuen Solaranlagen, von der Migros Limmatplatz über die Schweizer Rück bis zum Mehrfamilien-

haus Dr. Wydler in Kilchberg. Bereits vor Jahresfrist hatte Rehfuß den Antrag gestellt, auf dem Hallenbad Solarzellen für die Wasseraufbereitung und zur Stromproduktion zu installieren.

Bauvorstand Dr. Heinz Klarer sprach von 130 000 Franken Mehrkosten für die Gemeinde bei Annahme des Antrags Rehfuß und vertrat den gemeinderätlichen Gegenantrag: Man verwende beim EKZ den Axpo-Business-Tarif, bei dem nur Strom aus Wasserkraft geliefert werde. Dadurch ergeben sich Mehrkosten von 5000 Franken, aber auch 3000 Franken für den Fonds für neue Energiegewinnung, in den das EKZ einen Rappen pro Kilowatt einzahlt, wenn diese Stromart gewählt wird. «Wir versuchen, uns in unseren Entscheidungen umweltgerecht zu verhalten.»

Reto Planta bezeichnete die Zahlen Klarers als Schreckgespenst. 40 000 Franken seien für eine Gemeinde wie Kilchberg nicht viel Geld. «Herr Rehfuß hat den Antrag ja klar limitiert. Mir ist der Unterschied zwischen Business, Blue und Azur nicht klar. Ich habe den Eindruck, man wolle einfach gut dastehen, einen umweltfreundlichen Eindruck hinterlassen. Andere Gemeinden verwenden ein Mehrfaches an Naturstrom.»

Dr. Margaret Schaaf Scholl betonte, der Solarstrom bedürfe weiterer Förderung. In Basel und andern Städten wird bereits Solarstrom verwendet. Durch grössere Nachfrage sinken auch die Kosten. Josef Angstmann betonte den Wert der Wasserenergie in der Schweiz und warnte vor «Spielereien».

Wolfgang Rehfuß erklärte, es gehe ihm nicht um den von Heinz Klarer erwähnten Fonds, sondern darum, erneuerbare Energien zu beziehen und damit Investitionen auf diesem Gebiet zu fördern. Bei einer Rechnung von 63 Millionen beantrage er nur 40 000, der Gemeinderat aber begnüge sich mit 5000 Franken. Finanzvorsteherin Berti Brenner erkundigt sich, ob es beim Antrag um 100 Prozent Solarenergie gehe oder um 40 000 Franken. Das Letztere trifft zu.

Mit deutlicher Mehrheit (gegen 35 Stimmen) unterliegt der Antrag Rehfuß dem Gegenantrag des Gemeinderats, der in einer weiteren Abstimmung zum Beschluss erhoben wird. Dafür wird aber keine Budget-Position verändert: Es liegt in der Verantwortung der Exekutive, den Betrag richtig einzusetzen.

## Speisesaal Altersheim

Der Speisesaal im Altersheim wurde mit 40 Plätzen gebaut. Zurzeit sind es 55 bis 60 Personen, die hier ihr Mittagessen einnehmen, teilweise in der Cafeteria, weil der Platz im Saal nicht ausreicht. Wie Sozialvorstand André Welti ausführte, ist der Altersdurchschnitt im Altersheim angestiegen, die Bewohner sind gebrechlicher. Rollstühle und Gehhilfen brauchen auch Platz. Zudem ist im überfüllten Saal die Privatsphäre beeinträchtigt.

Reto Jegher als Präsident des Stiftungsrats Hochweid stellte dar, weshalb der benachbarte Mehrzweckraum nicht als zusätzlicher Speisesaal verwendet werden kann: dort finden regelmässig Veranstaltungen statt, die den Bewohnern dienen. Die architektonische Lösung wurde mit einem transparenten Kubus gefunden, der ausserhalb der bestehenden Glasfront gebaut werden kann. Erst dann muss die Front abgebrochen werden. «Die Baubewilligung habe ich heute morgen erhalten.» Gebaut wird zwischen März und September 2004.

Mit zwei Gegenstimmen wurde der Antrag angenommen.

## Geleitete Schule

Als Fortsetzung des Schulprojektes TaV (teilautonome Volksschule) soll ab Schuljahr 2004/05 die Geleitete Schule eingeführt werden. Die Pro-



Die Stimmberechtigten von Kilchberg haben der Erweiterung des Speisesaals im Alterszentrum Hochweid zugestimmt. Damit muss ein Teil der Bewohnerinnen und Bewohner nicht mehr im Foyer (Bild) speisen. Hans-Heiri Stapfer

jektierungsphase habe drei Jahre gedauert, erklärte Bildungsvorsteherin Eve di Stefano. «Wir befinden uns jetzt im dritten Jahr und sind von dieser Form überzeugt.» Nach der Einführung des Volksschulgesetzes fehlen die gesetzlichen Grundlagen. Die Bildungsdirektion erlaubt die Fortsetzung des «Versuchs», ohne erklären zu können, für welchen Zeitraum Verlängerungen beschlossen oder eine definitive Lösung gefunden werden könnte.

Evangelos Papoutsis, Mitglied der Schulkommission, erläuterte die Zielsetzung der TaV in den letzten drei Jahren: Errichtung Geleiteter Schulen, Entwicklung eines Leitbilds, Setzen von pädagogischen Schwerpunkten, optimale Zusammenarbeit nach innen und aussen, Schulleitung als direkte Ansprechpartnerin in schulischen Belangen, Durchführung von Schulprojekten (z. B. Teamentwicklung, Elternmitwirkung, Schülerrat) und Qualitätssicherung.

Die Schulkommission trat einstimmig für die Vorlage ein, die den Vorteil hat, nicht mehr zu kosten als das bisherige TaV-Projekt: 175 000 Franken jährlich.

Erich Küng stellte vier Fragen: Nach den Erfahrungen von Schülern und Eltern, der Kompetenzabgrenzung Schulkommission/Schulleitung, nach Lehrinhalten und Projekten und nach der Anzahl von Klausurtagungen der Lehrerschaft.

Schulleiterin Helen Bauer erklärte, die Erfahrungen der Schüler hielten sich noch in Grenzen. Wer einen Mist gebaut habe, müsse jetzt auch vor der Schulleitung antreten.

Eve di Stefano äusserte sich zu den Kompetenzen: «Wir setzen die Rahmenbedingungen, Fachleute führen aus. Die Schulleitung ist der Schulkommission unterstellt.» Die Schulpräsidentin betonte, man sei sehr zufrieden mit der Schulleitung. Helen Bauer gab ein paar Beispiele für Projekte. Der Schülerrat beispielsweise ist gebildet, hat seine Tätigkeit aber noch nicht aufgenommen. Was die Anzahl Tagungen betrifft, ist diese mit vier Halbtagen im Jahr (während der Schulzeit) klar definiert. Die Vorlage wurde mit drei Gegenstimmen, darunter derer von Erich Küng, angenommen.

## Orientierungen

Der Gemeinderat orientierte über vier Punkte. Zur Überbauung Bahnhof-Areal sprach Gemeinderat Dr. Heinz Klarer. Nach der Annahme des Eventualkredits im Oktober liefen bereits weitere Gespräche zwischen der SBB und Bauunternehmer

Streuli. Die Bevölkerung soll in die Planung einbezogen werden. Eine Stimmrechtsbeschwerde ist noch hängig, doch sei der Gemeinderat zuversichtlich, in diesem Punkt Recht zu bekommen.

Regula Bühler hatte eine schriftliche Anfrage eingereicht: Weshalb wurden alternative Vorschläge zur Überbauung des Bahnhof-Areals, der Bahnhofstrasse und Bendlikons nicht publiziert? In der Publikation des Gemeinderats seien diese Ideen nur kurz zusammengefasst worden, die nach Meinung der Anfragerin dem Stimmbürger vor der Abstimmung hätten vorgestellt werden sollen.

Gemeinderschreiber Bernhard Bürgisser verlas die Antwort des Gemeinderats: Die Veröffentlichung aller Einwände sei nicht üblich und wäre unverhältnismässig. Auf die Aktenaufgabe wurde hingewiesen. Alle Einwände hätten eingesehen werden können.

Zur Schulraumplanung verwies die Bildungsvorsteherin auf den Artikel in unserer Zeitung. Das Gesamtkonzept liege vor.

## Hallenbad-Schliessung?

Gesundheitsvorsteherin Susanne Büchi zeigte den «Fahrplan» für das Hallenbad auf. Am 8. Februar wird darüber abgestimmt, ob das Hallenbad weiter betrieben werden solle. Bei einem Ja werden voraussichtlich im Mai drei bis vier Vorschläge präsentiert. Bei einem Nein wird das Hallenbad im Jahre 2005 für alle Zeiten geschlossen.

Zum Seeuferweg sprach Gemeinderat Arnold Suter. Ein Planungsbüro hat zwei Varianten ausgearbeitet, die jetzt der kantonalen Baudirektion zur Prüfung vorliegen. «Wir rechnen mit dem Bescheid bis Ende Jahr.» Ein definitives Projekt mit Kostenvoranschlag komme im Juni oder September vor die Gemeindeversammlung.

Die Tempo-30-Petition für die Weinbergstrasse von Dr. Richard Frank wurde vom Gemeinderat einem spezialisierten Ingenieurbüro übergeben, das ein Konzept ausarbeitet. Im Dezember kommt dieses in die Werkkommission.

Aufmerksam gemacht wurde auf den Klaus-Markt am 6. Dezember im Stockgut und das Neujahrsblatt, das im Zeichen der Firma Lindt & Sprüngli stehen soll.

## Umfrage

In der Umfrage schlug Charles Guggenheim vor, ein Outsourcing der Gemeindeverwaltung zusammen mit den Nachbargemeinden zu überprüfen. Der Gemeindepräsident

machte Guggenheim auf die Vernehmlassung zur neuen Verfassung aufmerksam: Dort kann man solche Ideen anbringen.

Josef Müller beklagte sich über die von Schülern am 31. Oktober (Halloween) begangenen Sachbeschädigungen an der Schützenmattstrasse. Hat man mit den Schülern darüber diskutiert? Was nützt es, den Schulsilvester abzuschaffen, wenn an einem andern Datum dasselbe passiert?

Schulleiterin Helen Bauer erklärte, mehrere Lehrkräfte hätten im Vorfeld dieses Tages mit ihren Klassen darüber gesprochen. «Sicher hat keine Lehrkraft die Schüler ermuntert, Unfug zu treiben.» Man sei auch nicht sicher, ob es wirklich Kinder aus Kilchberg waren, die sich so sehr daneben benommen hätten. Natürlich habe man nicht gewollt, das es einen «Ersatz» für den abgeschafften Schulsilvester gebe. «Es graust uns selber, was dieses Jahr passiert ist.» Sicherheitsvorsteherin Susi Büchi erklärte, es sei vorher niemandem bewusst gewesen, dass Halloween so aktuell sei. In Zukunft würden die Sicherheitskräfte eingesetzt, wie früher am Schulsilvester.

Zum Schluss erklärte Rudolf Ernst, man habe die grösste Mühe, jemanden zu finden, der den Weinberg an der Bändlerstrasse weiter bebaue. Zürich habe immerhin noch drei Weinberge, den grössten davon in Höngg.

Der Versammlung schloss sich ein Apéritif zu den Klängen des Trios «Uf Stocken» an.

## Einbürgerungen

**Kilchberg:** Vor der Gemeindeversammlung fand die Zusammenkunft der Gemeindebürger statt, die problemlos die folgenden ausländischen Gesuchsteller ins Kilchberger und damit ins Schweizer Bürgerrecht aufnahmen:

- Odeza Esperitu und ihr Kind Marco, philippinische Staatsangehörige
- Ibrahim und Irmete Etemi, serbisch-montenegrinische Staatsangehörige
- Zahra Izadyar und ihr Kind Farbod, iranische Staatsangehörige
- Besim Kastrati, serbisch-montenegrinischer Staatsangehöriger
- Gordana und Zwonimir Pongrac, polnische Staatsangehörige
- Rita Rebelo Lopes, portugiesische Staatsangehörige.